

Beim Sammeln der Sprüche war mir stud. med. Joachim Borth behilflich. Nach seinen Aufzeichnungen stammen aus einem Heftchen bei dem Einwohner Johann Engel, Backo Dobro Polje, die Sprüche Nr. 1, 10, 11; von den Eltern (oder Voreltern?) J. Engels die Sprüche Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, ohne Herkunftsvermerk blieben Nr. 3 (2. Fassung) und Nr. 9.

1) G. Memming: Das „Brauchen“ in Pennsylvanien. „Unsere Heimat“ Jahrg. 1936/37, 328/330.

2) K. Schneider: Heilmittel und Heilbräuche im Saargebiet, Saarbrücken 1924. S. 36. Auch der Spruch, den Memming gegen „Rotlauf“ anführt („In der roten Kirche...“) findet sich bei Schneider S. 31 verzeichnet.

3) H. Grimm: Heilseggen aus der Batschka. „Süddeutsche Forschungen“ II. S. 418/426, 1937.

4) H. Grimm (mit L. Ewert): Heilmittel und Heilsprüche aus Bukin. Im Druck (Vollstetigkundliche Untersuchungen im deutschen Siedlungsgebiet in der südslawischen Batschka, Reichsfliegerarbeit (Leiter: W. Burchard) im 2. Reichsberufswettkampf der Deutschen Studentenschaft).

## Kleine Beiträge

Ist der Französische Ahorn, *Acer monspesulanum* L., in der Pfalz ursprünglich oder nur angepflanzt?

Sulius Wilbe lehnt in seiner „Kulturgeschichte der rheinpfälzischen Baumwelt und ihrer Naturdenkmale“ die Ursprünglichkeit ab. Seiner Ansicht nach ist der französische Ahorn als seltener südlicher Baum aus Liebhaberei von diesem oder jenem Burgbesitzer im späteren Mittelalter in Burganlagen oder nahegelegenen Waldbezirken angepflanzt worden und hat sich von diesen Standorten aus weiter verbreitet. Er vermutet einen Burgenflüchtling und begründet seine Ansicht insbesondere mit der Tatsache, daß der französische Ahorn von keinem Botaniker des Mittelalters und der ältesten Zeit erwähnt wird. Erst Pollich gibt ihn 1776 für den Donnersberg an, betrachtet ihn aber als Varietät des Feldahorns oder Maßholders. Als solche wird er aber auch von den älteren Botanikern aufgefaßt und darum nicht eigens verzeichnet worden sein. Dies ist wohl ohne Zweifel zu entnehmen aus der bei Wilbe angeführten Mitteilung des Mainzers Adam Lonicer (um 1450), wonach es im „Mißgau“ (Wasgau) und in der Grafschaft Bitsch riesengroße Maßholder und an andern Orten auch kleine und niedrige Bäume geben solle, „die man Chamaeplatanum“ nennen könnte und Mißgeburten des rechten Maßholders seien. Die so gekennzeichneten Wuchsformen sind doch typisch für den französischen Ahorn und weisen nicht „zur Not auf *Acer monspesulanum*“ hin, sondern bestimmt.

Wenn für mich noch ein Zweifel an der Ursprünglichkeit bestanden hätte, so wäre dieser behoben worden durch das Auffinden des mediterranen Baumes von mir in der

Steinalb bei Niereralben im Sommer 1936. Nachdem ich bei meinem Studium der Brombeerenflora das Toten- und Steinalbtal als Einwandererstraße für wärmeliebende Arten von der Nahe über Baumholder herüber in die Pfalz festgestellt hatte, — auch der südwesteuropäische Gelbe Fingerhut, *Digitalis lutea*, wählte diesen Weg — war für mich klar, daß auch der gleiche klimatische Anspruchs stellende französische Ahorn auf dem gleichen Weg zu uns gekommen sein mußte. Das Feststellen des neuen Standortes war bewußtes Finden. Als Burgenflüchtlinge können die dort stehenden Bäume nicht angesehen werden, ebenso wenig wie die im Glantal an der Lindemannslust zwischen Lauter, Ecken und Medard (Emrich.) Der Zweifel Wilbes an der Ursprünglichkeit des französischen Ahorns in der Pfalz ist somit unbegründet und der bei Hegi skizzierte Einwanderungsweg durch Nahe- und Glantal besteht zu Recht. Die Vorkommen in der Pfalz sind Reststandorte aus einer wärmeren Nachzeit, die der Verbreitung mediterraner Pflanzen bei uns günstiger war.

Wenn ein so ausgezeichnete Kenner des Steinalbgebietes wie Wiemann den französischen Ahorn dort übersehen hatte, so dürfte erst recht den alten Botanikern bei der immerhin großen Ähnlichkeit mit dem Feldahorn ein Uebersehen passiert sein. Am Hochsteiner Kreuz bei Winnweiler stehen prächtige Bäume und doch hatte ich sie bei wiederholten Besuchen des dortigen Steppenheidegebietes nicht bemerkt und auch am Schieferfels bei Schweisweiler entdeckte ich den franz. Ahorn erst, als ich den Baum- und Straucharten meine besondere Aufmerksamkeit widmete. Soll ich noch darauf hinweisen, daß der Kalmus im Weisberggebiet südlich Kai-

ferslauterns trotz seiner Millionenzahl von einheimischen Botanikern völlig übersehen wurde, noch 1877 Dr. Truger in seiner Flora von Kaiserslautern nur Gräben bei Rodenbach als Standort angibt gleich wie Dr. Schulz 1846 und das massenhafte Vorkommen bei der Ähnlichkeit mit andern Ufer- und Sumpfgewächsen den Botanikern vielleicht bis heute entgangen wäre, hätte nicht der Besitzer der Hohenecker Mühle 1921 bei Beginn meiner botanischen Tätigkeit Oberlehrer Niederer und mir buchstäblich die Nase darauf gestossen? Und welcher Botaniker wüßte nicht von ähnlichen Fällen des Uebersehens nicht selten vorkommender Pflanzen zu berichten! Eugen Müller.

### Die Enggasse in Hambach

Die einfachste und natürlichste Deutung des Straßennamens „Enggasse“ im Ortsteil Oberhambach wäre wohl aus dem Sinne des Wortes selbst abzuleiten: Enggasse = enge Gasse. Tatsächlich ist diese Gasse als die älteste in Oberhambach sehr eng und schmal. Jedoch wäre noch eine andere Art der Erklärung möglich, eine mehr auf geschichtlicher Grundlage beruhende.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wird eine Familie der Herren von Enggaß (En-

gaß, Yngassen) genannt, die ihren Stammsitz in Deidesheim hatte und in der weiten Umgegend begütert war, auch Beziehungen zur Kestenburg hatte, zu der ein Ritter Heinrich von Enggaß ein Burglehen besaß, ebenfalls auf Verwandtschaftsbeziehungen zu der Familie Geispitzheim, den Besitzern des Schlosses Geispitz in Mittelhambach. In unserem Falle käme es nun in erster Linie darauf an, ob in der Enggasse ein Gutshof liegt, der ev. der Familie, der Herren Enggasse gehörte. Nun sieht gleich eingangs der Enggasse ein altes Winzerhäuschen, wohl eines der ältesten in Hambach und in der Pfalz, das Anwesen des jetzigen Besitzers Andreas Killet, das infolge seines hohen Alters und seiner typischen Bauart als Winzerhäuschen schon von vielen Altertums Kennern eingesehen und photographiert wurde. Die Nebengebäude, aus großen Rotandsteinen erbaut, mit mittelalterlichen Fenstergesimsen, machen neben der ganzen Anlage des Anwesens den Eindruck eines alten Gutshofes. Es wäre nun ausfindig zu machen, ob dieses Anwesen als Gutshof der Herren von Enggasse angesprochen werden kann. Könnte dies festgestellt werden, dann könnte auch der Straßename Enggasse auf diese Weise seine Erklärung finden. Gustav Sattler

## Heimat im Schrifttum

### Die deutschen Heimatführer Band 3: Saarpfalz.

Herausgeber Hans-Joachim von Loeschbrand-Horn, Touristik-Verlag GmbH., Berlin W 9. 1937. Preis 1.— RM.

Mit diesen Heimatführern werden neue Wege im Dienste der Heimat und ihrer Freunde beschritten. Sie berücksichtigen einerseits mit Karte, Verkehrsangabe, Unterkunftsempfehlung usw. die Bedürfnisse der Touristik und zwar des Wanderers ebenso wie des Auto- und Radfahrers. Andererseits ermöglichen ihre heimatkundlichen Darstellungen eine Vertiefung in die landschaftliche und geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Struktur von Land und Leuten. Besonders wertvoll in dieser Hinsicht sind die Angaben von vorge-schichtlichen Funden, historischen Ereignissen, die Aufführung von Natur- und Baudenkmalern wie auch die Hinweise auf das lebendige Brauchtum. — Der Band Saarpfalz wurde in engster Zusammenarbeit mit dem Landesfremdenverkehrsverband Saarpfalz ge-

schaffen. Wissenschaftliche Helfer standen auf allen Gebieten zur Seite. Der Band zerfällt in 2 Teile. Ein alphabetisch geordnetes umfassendes Ortsverzeichnis gibt Auskunft in verkehrswichtigen Angelegenheiten, ferner über Geschichte, Sehenswürdigkeiten, Ausflugsziele usw. Zahlreiche Bilder sind eingestreut. Diesem speziellen, mehr praktischen Teil geht ein allgemeiner Abschnitt voraus, der neben den Straßenkarten, Vorschlägen zu Gebietsfahrten, Verzeichnissen der Jugendherbergen, Anregungen zu Rad- und Fußwanderungen, ein Verzeichnis der saarpfälzischen Burgen, vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler, der Museen usw. bringt, insbesondere aber auch die nationalsozialistischen Erinnerungsstätten der Saarpfalz auführt. Dieser Führer steht im Dienste der Förderung und Pflege des Heimatgedankens. Er stärkt das Bewußtsein der Größe der Geschichte unseres Volkes, der Schönheit unseres Landes und der Schaffenskraft seiner Bewohner.

Dr. H. W.



Tholey mit dem Schaumberg

Foto Wentz

## Land um den Schaumberg

Der Schaumberg mit seinen 571 Metern ist der König des Saarlandes und von allen seinen Höhen und auch von der Pfälzer Haardt und den Vogesen aus zu erblicken, bald so nah, daß sich das feierlich-schöne Ehrenmal auf seinem breiten Rücken deutlich aus den Kronen der Bäume abhebt, bald unwirklich fern und bläulich verhüllt, doch immer groß und herrschend. Aber eigentlicher Regent ist er nur in der Landschaft, die sich rings um ihn wellt. Nach Osten, nach Norden, nach Süden und Westen ragen waldgefrönte Kuppen und Kegel auf und der Blick auf ihre auf- und abschwingende Reihe ist von einzigartigem Reiz. Zwischen ihnen tragen viele tiefgeschnittene Täler eilige Wasser, aus dem Schoße der Höhen geboren, in alle Richtungen: die Blies, den Alsbach, den Thelbach, den Zmsbach, der zur Prims führt, und im Norden die Nahe, deren kräftiges Gewässer in Selbach den Dorfbrunnen speist. Über diese Berge und Täler herrscht der Schaumberg unumstritten, und auch über die behäbigen Dörfer, die sich in den Mulden verstecken. Breit und friedlich dehnen sich um sie fruchtbare Äcker und gutes Weideland. Alte Höfe, vor hunderten von Jahren schon in den Zehntlisten der Tholeyer Äbte angeführt, zeigen ihre barocke Kunst. Im Dämmerlicht der uralten Abteikirche zu Tholey, die über den Grundmauern einer römischen Villa erbaut worden ist, erwacht die vieltausendjährige Geschichte des Landes zu phantastischem Leben. Der Kampf um das Grenzland hat auch hierher seine Wellen geschlagen. Auf dem *Moerich*, dem kleineren Bruder des Schaumbergs, verrät ein guterhaltener Ringwall eine Fliehburg der Vorzeit, das Fürstengrab unweit Tholey birgt noch unerschlossene kostbare Schätze aus der Keltenzeit. Und im Wareswald, dem Schnittpunkt der uralten Handelsstraßen von Metz zum Rhein und von Trier nach Straßburg, stößt der Fuß an die Trümmer einer Stadt, die noch zu römischer Zeit bestand. Die Äbte des Klosters waren nicht nur Herren eines reichen Landes, sondern auch eine poli-

tische Macht. Der Weg zu manchem Bischofssitz ging über den Stab der Tholeyer Klosterfürsten. Das frühgotische Portal der Klosterkirche, die ein barocker Turm krönt, ist in der Kunstgeschichte berühmt geworden und wird alljährlich von vielen Kennern aufgesucht.

Tholey, am Fuße des Schaumbergs, ist mit seinen guten Gaststätten der rechte Ausgangspunkt für den Besuch des Landes um den walddumrauschten Berg. Kühl und erfrischend ist hier die Luft, erfüllt vom Ruch hoher Bergwiesen und schattiger Wälder. Die Eisenbahn bringt den Besucher von St. Wendel an der Linie Bingerbrück—Bad Kreuznach—Saarbrücken auf einer Nebenstrecke nach dem Ort. Postkraftwagen machen den Weg in die Landschaft rasch und leicht, gute Straßen und Wanderpfade ermöglichen große und kleine Ausflüge. Niemand wird sich dem Zauber dieser friedvollen, geruh samen Landschaft verschließen, die aus der Kraft ihres Bodens köstliche Erholung und Ruhe verströmt. Im Frühling, wenn tausendfach in den Tälern die weißen Büsche blühender Obstbäume stehen, im Sommer, wenn das Land ernteschwer sich breitet, und im Herbst, wenn sich die flammende Pracht vergilbender Wälder um die Berge hüllt — immer spüren wir den Strom dieser Urkraft. S.

## Das schöne Niedtal

### Von der Saar bis zum Grenzort Niedaltdorf

Hast Du schon einmal das Niedtal besucht? Nein? Dann hole das Versäumte bei einer schönen Maiwanderung nach. Ich will Dir gern Führer sein:

Fahre mit dem Zug bis Fremersdorf, unweit Merzig, pilgere an der Saar vorbei bis kurz vor Rehlingen. Die klaren Fluten der Nied vereinigen sich hier mit dem Wasser der Saar. Wir wandern stromaufwärts durch den sogenannten „Hooch“. Nach etwa 10 Minuten taucht auf der anderen Seite der Nied das erste Niddörschen Eimersdorf auf. Wie ein Schwalbennest am Hause, so klebt es am Berge. Ein wundervoller Anblick.

Wir wandern weiter. Kristallklar begleitet uns die Nied. Fische tummeln sich munter im Wasser. Aus der Ferne vernehmen wir ein leises Rauschen, das immer stärker anschwillt. Hinter einem Gebüsch taucht eine Mühle auf, die Eimersdorfer Mühle, auch Nidmühle genannt. Ein herrliches Strandbad ladet zu erfrischendem Bade. Gestärkt ziehen wir weiter. Siersburg heißt uns willkommen. Wir durchwandern den Ortsteil Siersdorf und kommen nach Büren. Büren ist schon seit langer Zeit ein beliebter Ausflugsort. Vom hohen Siersberg herab grüßt die alte Burgruine, die Siersburg. Herrlich ist der Blick vom Berg in die Weite. In romantischer Stille liegen die Ortsteile von Siersburg, Büren, Izbach und Siersdorf vor uns. Wie ein Silberfaden schlängelt sich die Nied durch die Landschaft.

Jetzt kenn ich dich mit einem Male,  
Wie lieb' ich dich, du, meiner Heimat Land!  
O, schönes Siersburg, Perle in der Schale,  
Umshlungen von des Stromes Silberband!

Von Südwesten grüßt die Izbacher Kirche, die zweitgrößte des Saarlandes zu uns herüber. Es ist ein schöner Barockbau. Bei klarem Wetter erkennen wir die Türme der alten, stolzen Festung Metz.

Nach Süden haben wir einen sehr schönen Blick auf das Industriestädtchen Dillingen. Rauchende Schloten künden uns von dem hohen Lied der deutschen Arbeit.



Liebliches Niedtal

Foto Willkomm

Wir wandern weiter durch das Niedtal und kommen nach etwa 45 Minuten Marsch nach Hemmersdorf. Das heutige Hemmersdorf ist am ersten März 1937 geschaffen worden. Vordem bestand es aus zwei selbständigen Orten: Großhemmersdorf und Kerprichhemmersdorf. Am Hemmersdorfer Kaltwert vorbei gelangen wir nach dem Grenzort Niedaltdorf, um den sich hohe Berge schützend legen. Der Ort liegt gänzlich auf deutschem Boden, während der Bahnhof, den die Niedaltdorfer benutzten, auf lothringischem Gebiet lag. Nach der Abstimmung im Jahre 1935 erhielt Niedaltdorf einen neuen Bahnhof. Er bildet das Ende der Niedtalbahn Dillingen—Niedaltdorf. U. W.